

- 5.2. Die Single-issue-Gruppen
  - 5.3. Die Strategie der Partizipation (Reformgruppen)
  - 5.4. Die Strategie der Freiheit
  - 5.5. Die Entwicklung der Montagsdemonstrationen
  6. Literaturverzeichnis
  - 6.1. Unlizenzierte Publikationen der Basisgruppen (in Klammern vermutliche Auflagenhöhe), sämtlich im „Archiv Bürgerbewegung“ Leipzig
  - 6.2. Dokumentationen, veröffentlichte Dokumente
  - 6.3. Literatur zur Opposition in Leipzig bzw. zu Leipziger Ereignissen in den achtziger Jahren und in der Wende
  - 6.4. Weitere verwendete Literatur
- Zusammenfassung

### *Autobiographische Vorbemerkung*

Da diese Arbeit zu keinem unbedeutenden Teil auf eigenen Erinnerungen beruht, ist es sinnvoll, einige biographische Notizen voranzustellen. Ich bin Jahrgang 1965, in Jena in einer protestantischen Familie aufgewachsen. 1980/81 (u. a. aufgrund des „Berliner Appells“) habe ich Kontakt zu alternativen Gruppen gesucht. Schlüsselerlebnisse waren für mich die Verweigerung eines Platzes an einer zum Abitur führenden Erweiterten Oberschule, obwohl es sogar der Direktor wünschte, und Vorgänge um den Tod von M. Domaschk. Das Abitur legte ich 1982 auf dem kirchlichen Proseminar in Naumburg ab. Nachdem mein Vater in einer Art Berufsverbot invalidisiert wurde, stellten meine Eltern zusammen mit uns vier Kindern einen Ausreiseantrag. Zwei Jahre später zog ich den Ausreiseantrag für mich zurück, da mir sonst u. a. ein Studium verwehrt gewesen wäre. 1986 begann ich mit dem Theologiestudium an der Naumburger Kirchlichen Hochschule. Gleichzeitig engagierte ich mich in der Naumburger Evangelischen Studentengemeinde (Studentenpfarrer Edelbert Richter) und im Naumburger Friedenskreis, der sich zu der Zeit u. a. um Fragen der Überwindung der militärisch-ideologischen Blöcke bemühte. Über Fragen der Zukunft des geteilten Deutschlands und der Entwicklung einer zivilen Gesellschaft entstanden Arbeitskontakte und Freundschaften mit Berliner Bürgerrechtlern und Künstlern. Zusammen mit Michael Kleim u. a. bildete ich einen Stalinismus-Arbeitskreis, der sich den Fragen der Herausbildung des Ostblocks und der SED-Herrschaft widmete. 1986 und 1988 durfte ich in die CSSR, Ungarn, Rumänien und Bulgarien fahren. Dort traf ich mich u. a. mit G. Konrád, M. Haraszy, P. Uhl, J. Dienstbier und verschiedenen Intellektuellen in Rumänien und Bulgarien und lernte dabei viel von den unterschiedlichen Methoden und Zielvorstellungen dieser Dissidenten. Die Zwangsvorstellung, daß wir in der DDR – an der Nahtstelle der Blöcke – wie das Kaninchen vor der Schlange der Sowjetunion ausgeliefert seien, wurde

u. a. auf dem „Umwege“ über Bulgarien und Ungarn mit dem Verweis auf die ausstehende deutsche Einheit zu einem Hoffnungskalkül.

Im Herbst 1988 wechselte ich nach Leipzig an das Theologische Seminar und arbeitete mit verschiedenen Leipziger Oppositionellen zusammen, zuerst in einer Gruppe, die ursprünglich aus dem AK Gerechtigkeit hervorging und mit Mitgliedern der Initiativgruppe „Leben“ und „Aktion Sühnezeichen“ Veranstaltungen zum DDR-weiten Aktionstag der Opposition gegen die rumänische Diktatur am 29.10.1988 vorbereitete. Über zwei Dozenten des Theologischen Seminars erhielt ich dafür einen Zugang zu Literatur, die in der DDR nicht öffentlich zugänglich war, und konnte so meine Osteuropastudien auch im „Giftturm“ der Deutschen Bücherei fortsetzen. Im November 1988 bildete ich einen kleinen Gesprächskreis zu Formen des gewaltfreien Widerstandes, in dem wir nach Mitteln der Herstellung einer Öffentlichkeit unter den Bedingungen einer geschlossenen Gesellschaft suchten. Im Sommer 1989 war ich in Polen, in der Ukraine, Rumänien und in Budapest und habe dort verschiedene Eindrücke vom osteuropäischen demokratischen Aufbruch gesammelt. Im Herbst 1989 wechselte ich wieder zurück nach Naumburg. Parteiengründung, Auflösung der Stasi, Korruptionsuntersuchungen, Sitzungen der verschiedenen Runden Tische usw. fanden für mich in Naumburg statt, obwohl ich auch 1989/90 wöchentlich mindestens einmal nach Leipzig fuhr. Die zeitliche Begrenzung dieser Studie ist nicht nur sachlich bedingt, sondern beruht auch auf meinen Erfahrungen.

Diese Studie wäre nicht ohne die ständige Unterstützung von Constanze Wolf und Uwe Schwabe zustande gekommen.

Auskünfte und Hinweise gaben mir außerdem: Michael Arnold, Tobias Hollitzer, Jens Koch, Jochen Läßig, Superintendent Magirius, Brigitte Moritz, Rainer Müller, Superintendent Richter, Thomas Rudolph, Pfarrer Turek, Prof. H. Wagner, Wilhelm Volks und Stefan Walter.

## 1. *Ist eine Regionalstudie zur Opposition in Leipzig heute schon möglich?*

### 1.1. *Zielstellung dieser Studie*

Das Thema Opposition in Leipzig 1987–1989 führt zu der Frage nach den Gründen für das Ende des SED-Regimes. Es liegt also nahe, diese Studie – in Analogie zu einem Begriff aus der Musikwissenschaft – in einer Engführung der beiden Themen Opposition und Zusammenbruch anzulegen. In einer Fuge steht die Engführung am Ende. Ich bin mit meinen Überlegungen und Forschungen zu beiden Themen noch nicht am Ende, deshalb möchte ich hier kein Ergebnis vorlegen, sondern einige Mosaiksteine vorlegen, die vielleicht schon ein schemenhaftes Bild ergeben. Dabei folge ich folgenden Fragestellungen: